

Crypto-Valley:

Jetzt haben wir Schweizer endlich wieder einmal einen filmreifen süffigen Geheimdienstskandal, der sich mit allen obskuren Wassern eines Agenten-Thrillers gewaschen hat. Die Bestürzung über die Verwicklung unseres Staates in die dubiosen Machenschaften von CIA und BND hält sich die Waage mit der Genugtuung, dass wir nun endlich auch wieder einmal nicht nur mit todlangweiligen Steuerflucht- und Rohstoff-Raffgiergeschichten, sondern mit einem prickelnd üppigen Spionagekrimi im Rampenlicht des Weltgeschehens stehen.

Verlässliche Informationen darüber, wer alles aus der Galerie unserer Bundesbehörden von diesen kryptischen Verstrickungen wusste, werden wir wohl erst dann haben, wenn ein einschlägiger Bericht einer Untersuchungskommission vorliegt. Vorerst ist unser Vorstellungsbild der Ereignisse auf allerlei kryptische Hinweise, auf Vermutungen und auf mehr oder weniger eloquente oder demente Dementis angewiesen. Dass der Bundesrat (bzw. seine damaligen Mitglieder) nichts von allem gewusst hat, wundert uns überhaupt nicht; denn es ist doch nachgerade die Pflicht eines jeden Bundesrates (ob noch im Amt oder schon ausgedient), in solchen heiklen Situationen nichts von allem gewusst zu haben. In jener Phase, als ca. 1993 erste Verdachtsanzeichen über die manipulativen Verstrickungen der Crypto AG aus dem Zuger Crypto-Valley nach Bundesbern schwappten, und als die US-Botschaft bei der Bundespolizei gratis jenen Sand anlieferte, in welchem das dortige Untersuchungsverfahren dann verlief, - in jener Phase hat der Bundesrat in weiser Vorausschau vielleicht sogar einen amtlichen Beschluss gefasst, dass er von allem nichts wusste. Ein solcher Feststellungsbeschluss dürfte allerdings, um sich selbst nicht zu widerlegen, keinerlei Angaben darüber enthalten, was genau unter «von allem» zu verstehen war. Der Bundesrat könnte ja angesichts der immer und überall lauernenden Gefahr, dass man ihn später einmal irgendeines verfänglichen Mitwissens verdächtigen könnte, in periodischen Zeitintervallen quasi routinemässig präventiv amtlich feststellen, dass er eben «von allem» nichts wisse. Diesen Nichtwissensbeschluss könnte er dann später bei einem allfällig auftauchenden Wissensverdacht (in Bezug auf was auch immer) jederzeit zu seiner Entlastung vorlegen. Eine solche allgemein gehaltene Ahnungslosigkeitsbescheinigung, wäre, weil sie sich ja auf «alles» bezieht, im konkreten Bedarfsfall äusserst vielseitig verwendbar. Die Aussage, dass man als Regierungs- oder sonst als hohes Behördenmitglied «von allem» nichts gewusst habe, darf allerdings nicht allzu sehr strapaziert werden, da durch ihre allzu häufige Verwendung der Eindruck behördlicher Kompetenz doch in krasser Weise beschädigt würde. Man müsste dann zur Schadensbegrenzung der Feststellung, dass man von allem nichts gewusst habe, den

autoritätswahrenden Nachsatz beifügen, dass man jedoch von nichts durchaus alles wisse.

Da «dies alles» zeitlich zum Teil schon lange zurückliegt, ist es allerdings auch möglich, dass der Bundesrat (bzw. der eine oder andere seiner damaligen Protagonisten) das Nichts, das er damals «von allem» wusste, inzwischen zusätzlich noch völlig vergessen hat, sodass nun nichts mehr von dem Nichts übrigbleibt, das er damals «von allem» gewusst hat.

Nach dem Auffliegen der amerikanisch-deutsch «getürkten» Chiffriergeräte aus dem Zuger Crypto-Valley wird es die schweizerische Exportwirtschaft nun natürlich sehr schwer haben, die Beliebtheit ihrer Produkte auf einem akzeptablen Niveau zu halten. Beim Emmentalerkäse wird man künftig in jedem Loch ein CIA-Nano-Abhörchip vermuten. Im selben Verdacht stehen fortan auch die bisher höchst beliebten Rolex-Uhren, ebenso die Herzschrittmacher, «Gen-Tech-Scheren» und Goldbarren. «Made in Schlitzerland» wird unser ultimatives Markenzeichen sein. Vor einem solchen Debakel kann uns nur noch ein genialer territorialchirurgischer Befreiungsschlag retten: Wir treten den Kanton Zug samt allen seinen schummrigen Steuerfluchtresorts, Raubbauholdings und Crypto-Valleys per sofort an Liechtenstein ab. So werden wir uns nicht nur in der vorliegenden Langley-Zug-connection, sondern auch noch in weiterer Zukunft wenigstens die schlimmsten Reputationsrisiken vom Halse schaffen. Den neu entstehenden «Bad-State» könnte man dann vielleicht «Liechtensteinhausen» oder «Corryptistan» nennen. Die Filmrechte für den künftigen Crypto-Agenten-Thriller werden wir uns jedoch vor dieser Auslagerung noch rechtzeitig sichern. Von der medialen Ausschlichtung unserer eigenen Schummeleien, von diesem lukrativen Enthüllungshype, möchten wir doch gerne selber profitieren. So freuen wir uns schon jetzt auf den atemberaubenden Chiffrier-Agententhiller mit dem Titel: «Auf sinkendem Schiff friert man nur einmal» mit zahlreichen Alt-Bundesräten und Alt-Bond-Girls in tragikomischer Heldenrolle.

Ch.B. 20.2.2020